

Törnbericht von Edith und Gerd Schloß auf unserer Hallberg Rassy 38

Unsere 5. Reise entlang der Norwegischen Küste nach Norden.

Unser Start ist dieses Jahr der 21. April 2009. Durch das sonnige Aprilwetter sind wir mit unserer Törnvorbereitung gut im Zeitplan. Es geht wieder nach Norwegen, vielleicht klappt es auch noch einmal ganz rauf bis zum Nordkap. Aber am ersten Tag kommen wir nicht weit, gerade mal 22 sm schaffen wir von Bad Schwartau aus startend bis nach Grömitz. Wir halten es nicht länger aus, es ist kalt, 6 Grad. Danach wird's besser, mit viel Sonne und passenden Winden sind wir nach 6 Tagen am Eingang des Limfjords in Hals (235 sm) und nach noch mal 42 sm in Lögstör. Es ist ein kleiner Kanalhafen in der Mitte dieser Wasserstraße wo wir immer einen Stopp einlegen. Gerd's Tochter mit Familie wohnt hier. Die Passage des Limfjords bis zur Nordsee ist der schönere Teil, einige Inseln mit kleinen Häfen, die gelben Rapsfelder, eine gemütliche hügelige Landschaft.

Wir erreichen Hanstholm. Der große Fischereihafen an der Nordseeseite von Jütland, das Sprungbrett nach Norwegen. Hier gehen wir an einem alten Kutter längsseits, es gibt keine eigenen Plätze für Sportboote. Warum muss sich jetzt die Wetterlage ändern? 70 sm sind es zu unserem Wunschhafen Mandal mit Kurs 325 Grad. Anhaltende Starkwinde über Tage. Nach fast einer Woche nimmt der SW 6 bft auf 5bft ab, dementsprechend Welle + Dünung nur noch um 2 Meter, die Überquerung schaffen wir in 10 Std. nur mit der Genua, höchster Speed 8.5 kn, Durchschnitt 6.6 kn. Nach Rundung von Kap Lindesnes – die südwestliche Spitze von Norwegen – liegen weitere 150sm ungeschützter Küste Richtung Nord vor uns. Das Seegebiet Fischer endet, Utsira-Süd beginnt.

4 Tage später erreichen wir den Boemlafjord, eines der breiten Fahrwasser in die Inselwelt südlich von Bergen. Jetzt sind wir etwas gelöster und genießen den Anblick der ersten Schneeberge die den Hardangerfjord umrahmen. Nördlich von Bergen queren wir den äußeren Sognefjord. Die verschiedenen Fahrwasser weiter nach Norden schlängeln sich durch die jetzt karge Bergwelt. Es ist immer wieder beeindruckend. Wenn man es gar nicht vermutet kommt ein Hurtigrutenschiff hinter einer Felsspitze hervor.

Wir sind auf 62°20'N, in 22 Segeltagen haben wir 780 sm geschafft. Die Halbinsel Stadtlandet kommt in Sicht. Laut dem Norwegischen Seehandbuch die schlimmste Stelle der Norwegischen Küste, die immer mit der Biscaya verglichen wird. Wir haben nur eine Dünung von 1 Meter, die Segel ziehen wir nicht hoch, der Wind ist zu schwach, eine Motorfahrt von 9 Stunden mit leichtem Regen. Diese ruhige Wetterlage ist hier so selten. Die kleine Felseninsel Svinøy erscheint im Dunst, in deutschen Wetterberichten immer mal eine Stationsmeldung.

Nach der Kaprundung verläuft die Norwegische Küste überwiegend nach Nordost bis zu der Inselkette der Lofoten. Ölzeug, Stiefel, segeln bei Regen, mehr als 10° sind es nicht. Aber die Tage sind schon erheblich länger, Sonnenuntergang ist jetzt erst um 00:25 Uhr.

Am 1. Juni übersegeln wir den Nördlichen Polarkreis. Auf der kleinen Insel „Vikingen“ steht die Polarkreisbake, von der Sonne angestrahlt. 66°33' Nord (1144,6 sm ab Bad Schwartau, es ist Pfingstmontag der 1. Juni 2009). Die Landschaft hier oben ist ein Traum, wir sehen die riesigen Schneeflächen des Svartisen-Gletschers und Wasserfälle. Die dann folgenden Bergformationen treten in Konkurrenz mit dem Tafelberg in Kapstad.

Viel Sonne, angenehme Temperaturen halten einige Tage an, dann stürmt es wieder aus der falschen Richtung, ab 600m fällt in den Bergen Neuschnee. Wir verkriechen uns nach Inndyr, ein kleiner Hafen südlich von Bodö, installieren unsere Antenne und schauen mal wieder fern. In Deutschland redet man jetzt von der Schafskälte, in Norwegen gibt es diese Bauernregel nicht. Hier sagt man, der Winter verabschiedet sich so langsam.

Am 7. Juni erreichen wir Bodö, ein großer Sportboothafen mit regem Fährverkehr zu den Lofotenhäfen. Obwohl die Schneeberge der Lofoten noch 60 sm entfernt sind erscheinen sie bei Sonnenschein zum greifen nahe. Hier oben sind die Fische größer, wir haben einen 6 kg Dorsch am Haken, Gerd muss immer mit dem Gaffhaken helfend eingreifen sonst schaff ich es nicht allein den Fisch aufs Schiff zu ziehen. Im Hafen ist jetzt Fischverarbeitung angesagt. Die Abend/bzw. Nachtstimmung muss man selber erleben. Stille, es ist taghell, die Sonne erscheint uns intensiver als tagsüber. Wir haben die Breite der Mitternachtssonne (Sonnenuntergang/Aufgang um 01:59:59 Uhr erreicht. Und wir sind nicht müde. Um unsere Steganlage herum jagen Dorsche. Da muss man einfach die Angel ins Wasser halten und wir haben schnell wieder Erfolg. Schnell filetiert und in die Pfanne, ein Imbiss um 1 Uhr früh.

Meistens sind es Schwimmstege an denen wir liegen, zwei bis vier Schiffe finden Platz. Der Tidenhub beträgt 2,40 Meter, Wasser und Strom fast immer vorhanden, in kleinen Vereinsanlagen auch in der Saison Duschmöglichkeiten.

Auf der Lofoteninsel „Skrova“ müssen wir wieder unfreiwillig einen Stopp einlegen. Starkwind aus Nordost, da geht gar nichts. Die Insel ist ein alter Walfängerhafen, eine schöne Natur, weiße Sandstrände mit türkisfarbigem Wasser (nur etwas kalt). Der Hausberg hat eine Höhe von 271 Metern, als Aufstiegshilfe sind Seile gespannt.

Wir gehen weiter nach Norden wenn wir segeln können und die Windrichtung stimmt. Oft auch in der so genannten " Nacht", es ist ja hell. Die Bergkette der Lofoten und zum Festland hin der Ofoten nehmen ab, wir sind im Bezirk Troms wo die Anlegemöglichkeiten schon weniger werden. Wir haben wieder das Gefühl mitten in den Alpen zu segeln, sehr viel grün und immer mal ein Wasserfall.

In Trömsö zeigt unsere Logge 1434 sm, jetzt sind es noch 200 sm bis zum Nordkap. Zum Abend fahren wir mit dem „Fjelleisen“ (Seilbahn) auf den 420 Meter hohen Hausberg. Es windet und ist kalt, hier liegt noch viel Schnee und wir machen eine Schneeballschlacht. Eine Hinweistafel erinnert an den Untergang der Tirpitz. Das Bier ist ja in Norwegen bekanntlich nicht billig, aber wenn wir mal hier oben sind gehen wir in die „Ölhalle“ der nördlichsten Brauerei der Welt, in die Mack-Brauerei. In Hammerfest teilen sich die wenigen Sportboote die Liegeplätze mit den Fischern.

Uns ärgert jetzt ein Tief bei Svalbard (Spitzbergen) was uns zwar passenden Westwind bringt aber auch Wellenhöhen von 3-4 Metern. Die jetzt noch vorhandenen kleinen Inseln bieten wenig Schutz vor dem Nordmeer oder der Dünung.

Das Ende der Welt, mal ein Fischtrawler aber immer mal wieder ein Kreuzfahrtschiff. Die Baumgrenze haben wir schon lange erreicht, auf den unbewohnten Inseln grasen Rentiere. Wir sind im nördlichsten Bezirk von Norwegen der Finnmark.

Mit uns segelt jetzt die Moin-Moin aus Wilhelmshaven, eine Maxi (9 Meter). Der Wetterbericht verspricht für Samstag nur noch eine Wellenhöhe von 0,50 Metern abnehmend und etwas aufgelockerter Bewölkung. Es ist kalt, 9°, wir nähern uns der Insel Mageröya auf der das Nordkap liegt aus westlicher Richtung. Anfangs gut segelbar, später nur noch Welle und schlagende Segel. Motor an. Zuerst kommt die flache Landzunge „Knivskjerode“ in Sicht, das ist der exakt nördl. Punkt Europas auf 71°10,4N. Dahinter sehen wir schon das Nordkap, diese markante Felsformation auf 71°10.1 N, die etwas östlicher liegt. Wir haben jetzt wirklich Glück, für eine Zeit ist das Kap nicht in den Wolken. Unterm Kap erst mal 1 Glas Champagner, dann die Angeln raus. Wir haben auch hier wieder schnell Erfolg. (zwei dicke Dorsche, ein Schellfisch, ein Leng). Ja, es ist unsere zweite Nordkapumrundung heute am 27. Juni 2009 um 15.45 Uhr. Und es ist unsere Tradition hier dann auch zu angeln. Von Bad Schwartau bis zum Nordkap sind es 1620,4 sm, es ist unser 67. Reisetag. Aber 2006 war es wesentlich wärmer, jetzt haben wir nur 9°.

Den restlichen Champus trinken wir mit Renate und Bruno von der Moin-Moin zusammen im Hauptort Honningsvåg im Süden der Insel Mageröya. Hier legen die Kreuzfahrtschiffe und die Hurtigrute an, die Touristen bringt der Bus dann zum Nordkap. Auch hier grasen auf den Hängen oberhalb der Häuser die Rentiere.

Jetzt beginnt der gemütlichere Teil unseres Törns, die Rückreise ist eingeleitet, nun immer nach Südwest wieder zurück. Aber diese Kälte hier oben ist schon heftig. Nach 6 Tagen sind wir wieder in Tromsö, aber wärmer ist es immer noch nicht. Nach nochmals 150 sm sind wir am 8 Juli wieder auf den Lofoten. Zur Nacht verwandeln sich die Berge in ein rötliches teilweise violettes Licht. Milde Temperaturen, um die 20 Grad. Im Landesinnern ist es wärmer. Das ist hier oben Sommer. Die Natur explodiert förmlich. Alle erdenklichen Blumen, wir finden die ersten Sommersteinpilze und Rotkappen und die ersten Blaubeeren an den Südhängen.

Langsam gehen wir Richtung Süd, probieren neue Anlegeplätze aus, die Windrichtung bestimmt den Hafen. Dieses Jahr nehmen wir uns mehr Zeit für das Nordland, also den Svartisen-Gletscher und die Inselwelt südlich des nördl. Polarkreises. Oberhalb des Hafens Tønnes gibt es eine riesige Höhle mit einem wunderbaren Blick auf die vorgelagerten Inseln. Aber die Mücken sind jetzt auch da. Mein Autan hilft nicht. Himbeer-Johannis und Blaubeermarmelade kochen wir ein, dazwischen wird immer wieder geangelt. Wir haben keine lange Weile. Das Wasser hat sich auf 15° erwärmt, der Dorsch ist weg, dafür haben wir mal einen 40 cm langen Heilbutt und auch Rotbarsche am Haken, schon was Besonderes.

Sind dann auch für einige Zeit wieder mit unseren Bayern und der Moin-Moin zusammen und lernen Manuel kennen, ein Einhandsegler aus Hamburg der immer einen flotten Spruch auf Lager hat. Sein

Kommentar zu den augenblicklichen starken Fallböen: Da hat wohl einer im Atlantik ein Klofenster aufgemacht, deshalb kommen die Böen jetzt in Norwegen von oben. Sommer weiterhin, 23°, jetzt Schiebewinde und Sonnenuntergänge wie gemalt. Wir sind plötzlich in einem Makrelenschwarm. Angel ins Wasser, ein Biss, usw. Gerd telefoniert mal kurz die deutschen Schiffe ab, wer alles Makrelen haben will. So angeln wir weiter, es kann süchtig machen. Die Fischübergabe ist dann in Alesund. Es ist die schöne Jugendstilstadt von Norwegen.

Irgendwann ist es dann wieder so weit, das Kap Stadlandet ist zu runden. Wir machen es gemeinsam mit der Woast scho und der Moin-Moin. Danach hat jedes Schiff so seinen eigenen Zeitplan. Wir bleiben auf der kleinen Insel Silda, der Hafen wurde im zweiten Weltkrieg von den Deutschen angelegt. Die Einfahrt ziirt jetzt eine Meerjungfrau, deshalb wohl auch immer sehr beliebt bei den Skippern. Schöne Wanderwege, wir gönnen uns hier einige Tage.

Bergen ist nicht mehr weit. Welches Fahrwasser nehmen wir diesmal? Wir gehen durch den Krakelesund, eine 5sm lange Schneise mit hohen steilaufragenden Bergen und durchsegeln ihn mit Schiebewind. Queren wieder den Sognefjord, nach 40 sm sind wir in Bergen. Aber Odin ist jetzt kein Frauenverstehrer, es schüttet in Strömen als wir den Väägen, den Stadthafen erreichen. Voll, Päckchenliegen mit 6-8 Schiffen, dazu die Schnellfähren die hier eigentlich langsam fahren müssten. Trotz des Regens wimmelt es in der Stadt, der Fischmarkt lockt, gleichzeitig ist Wochenmarkt und es gibt die üblichen Souvenirs. Aber die witzigsten Gummistiefel gibt es nur hier zu kaufen. Mit dem Regenschirm bewaffnet dreh ich meine Runde, ich brauche das mal wieder. Mein Skipper zeigt natürlich kein Verständnis, aber wartet geduldig. Zum Abend verholen wir uns 5 sm entfernt nach Strusshamn, der alte Pesthafen von Bergen. Ruhig + super geschützt. Oldies im Radio, die Zeit der Kerzen ist wieder da, Mitte August leider auch hier schon wieder dunkel und wir werden automatisch auch früher müde. Eine Feststellung die uns immer wieder fasziniert.

Einige Tage später haben wir das Seegebiet Utsira-Süd wieder erreicht. Freier Atlantik, nur noch die Stadt Haugesund ist durch die Insel Karmøy geschützt. Hier suchen wir dann auch Schutz vor einem aufziehenden Gewitter. Was wir nie wollten tritt ein, Wochenende, Eröffnung der Filmfestspiele von Norwegen, Oldtimertreffen von Holzbooten, Päckchenliegen und Disco die ganze Nacht auf einigen Schiffen. Am nächsten Tag wird pünktlich um 11 Uhr das längste Sild-Büfett Norwegens in der Fußgängerzone eröffnet. Die Haugesunder Meisterinnung gibt sich die Ehre. Das ist schon ganz lustig und nett, aber uns fehlen einige Stunden Schlaf. Der nächste ruhige Hafen ist unser.

Das jetzt offene Seegebiet bis zum Kap Lindesnes hat auch bei mäßigen Winden eine Dünung von 1,5 Metern. Wir kreuzen nach Süden, es sind drei anstrengende Tage. So runden wir am 27. August um 19 Uhr wieder Kap Lindesnes und legen spät abends in Mandal an. Jetzt verkriechen wir uns wieder in der Schärenwelt. (Vom Nordkap bis zum südwestl. Punkt Norwegens sind es 1244 sm) Wir haben uns eine Pause verdient. Auf der norwegischen Wetterseite steht – Billy besucht Norwegen – das nächste Sturmtief kommt. Gut für uns dass wir diese zurückliegende ungeschützte Küste hinter uns haben .

Unsere weitere Planung: eigentlich wieder durch den Limfjord. Aber nur Starkwinde aus Südwest oder Süd, 3 Meter Welle, 2 Meter Dünung. Nach dem 3. Hafentag in Mandal entscheiden wir uns um. Wir gehen die norwegische Südküste entlang bis Stavern. Ab hier queren wir den Skagerrak und laufen 5 sm nördlich von Fjällbäcka in das schwedische Schärenfahrwasser ein. Überall schon Nachsaison, ruhig, viel Platz. In Schweden wird gegenüber zu Norwegen aber noch reichlich gesegelt.

14 Tage später erreichen wir Anholt. Es ist zwar alles zu, aber wir müssen die vollen Hafengebühren bezahlen. Die Dänen sind die wahren Piraten. Aber die hohen Dünen sind schon traumhaft. Wir erkunden jetzt mal ausgiebig Ebeltoft und die Arhusbucht. bleiben auf unser Lieblingsinsel Tunö (Kartoffeleinkauf) einige Tage. Über Juelsminde und Middelfahrt nähern wir uns langsam wieder Marshall.

Gute zwei Wochen hält der Altweibersommer schon an. Uns begegnen in dieser Zeit eine ganze Menge Großsegler, es sind schöne Anblicke. Am 25. 09. sind wir zum Schollenessen in Heiligenhafen verabredet, danach gehen wir als Abschluss noch ein paar Tage nach Grömitz. Diesmal nehmen uns Bekannte mit zum Pflaumenkuchenessen in einen Hofladen.

Irgendwann ist es dann soweit, wie man es auch dreht oder noch weiter verzögert, der Kurs auf das Maritim / Travemünde liegt an. Die Mole von Travemünde erreichen wir um 13.15 Uhr und die Passat heißt uns wie schon so oft willkommen. Wir sind fast wieder zu Hause, nur noch 11 sm sind es bis zur Teerhofinsel. Einen Teil der Trave können wir noch ersegeln, dann nehmen wir die „Vagabund“ längsseits. Es sind Bekannte von unserer Steganlage, der Motor will nicht mehr. So haben wir uns gleich sehr viel zu erzählen. Dann kommt der Reklameturm der Schwartauer Marmelade in Sicht.

Jetzt sind wir gleich da. Um 16.25 Uhr am 29. 09.09 machen wir wieder in der Nord-Ost-Marina fest.
Das war's.

Zusammenfassung: Wir waren 160 Tage insgesamt unterwegs.

Seetag: 103

Hafentage: 57

Zurückgelegte Seemeilen 3500

Davon 2760 Seemeilen ersegelt und 740 Seemeilen unter Maschine

Für uns die zweite Nordkapumrundung

Unser 5. Norwegentörn.